



**Das Ende der Gemütlichkeit?
Wege zu einer neuen Dorfkultur
Wittenberge, 19.11.2004**

Ländliche Kultur in Ungarn

Von Dr. Zsuzsa Breier

Kurzfassung des Vortrages auf der Tagung der Heinrich Böll Stiftung 2004-11-19

Das Schwinden des ländlichen Raumes

Ländliches Leben, das Leben auf dem Dorfe in der tradierten Form, die kleinen, übersichtlichen, zusammenhaltenden Gemeinschaften sind im Westeuropa in Auflösung. Während dort nur noch ca. 10 % der Bevölkerung „dörflich“ lebt, ist es sowohl in Ungarn, als auch im gesamten Ost-Mittleuropa noch eine wesentlich verbreitetere Siedlungs- und Gemeinschaftsform.

Die Rolle des ländlichen Raumes ist in Ungarn prozentual und ideell ebenfalls viel größer: mehr als 90 % der Siedlungen sind Dörfer - die Mehrheit der Ungarn lebt also in Dörfern – zudem ist mehr als 2/3 des Landes ländlicher Raum. Dies ist durchschnittlich 3,5 mal mehr als in Westeuropa.

Nichtsdestotrotz stellt sich die Frage auch in Ungarn nach dem Schwinden des ländlichen Raumes:, auch wenn sich die Frage von der Seite der Gefährdung und des Engagements gegen des Schwindens zugleich betrachtet werden muß.

- Dörfer gelten schon seit Jahrzehnten als gefährdet
- Bedeutende „Gegen-Bewegungen“ setzen sich jedoch der Tendenz der Aufgabe des ländlichen Raumes entgegen: zivile Initiativen und Initiativen der Politik, nicht zuletzt auch kulturelle Initiativen

Vor kurzem sagte der ungarische Kulturminister, ein Computer-Genie aus der tiefsten Provinz in Ungarn hat mit den gleichen Fähigkeiten 7mal weniger Chancen, als ein Computer-Genie aus Budapest. Die Bevölkerung in der Provinz hat weder Zugang zu modernster Technik, noch mit Stadtbewohnern vergleichbare Kenntnisse von der Welt insgesamt. Theater und Bibliotheken, Tanzschulen und häufig sogar Kinos sind weit entfernt von kleinen abgelegenen Dörfern, deren Bewohner wegen unentwickelter Infrastruktur nicht in den Genuß von in naheliegenden Städten angebotenen Bildungsmöglichkeiten und Kursen kommen.

47% der ungarischen Bevölkerung hat nach einer jüngsten Statistik keinerlei Begegnungen mit kulturellen Angeboten. Besonders erschreckend ist die Zahl in dem Kontext des Rückgangs der gesellschaftlichen Mobilität, d.h.: nachholbar sind



Das Ende der Gemütlichkeit? Wege zu einer neuen Dorfkultur Wittenberge, 19.11.2004

nur sehr begrenzt die versäumten Bildungsmöglichkeiten. Also: fast die Hälfte der heutigen Bevölkerung hat keinen Zugang zur Kultur und auch wenig Chancen für einen zukünftigen Zugang.

Laut einer aktuellen Umfrage des Soziologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften kann man jedoch auch „positive“ Zahlen vermerken: in den letzten Jahren ist die Zahl der Beteiligten an kulturellen Veranstaltungen/Tätigkeiten gewachsen. Man könnte also folgern: das Interesse an Kultur ist generell gestiegen. Die Frage ist nur, an welcher Art von Kultur und wie man Kultur definiert. Offenbar bezieht sich dieses „wachsende“ kulturelle Interesse nicht auf die Verbreitung der „Hochkultur“, sondern einer „Light-Kultur“ oder einer Event-Kultur. Letzteres zeichnet sich weniger durch spezifische regionale, nationale oder sonstige Merkmale aus, sondern verdankt ihre Massenanziehungskraft nicht zuletzt ihrer Homogenisierung – länder- oder regionspezifische Merkmale, die etwas vom Land und Leute zu vermitteln vermögen, lassen weder bei Britney noch bei Eminem-Fans und Nachahmer in Amerika, Ungarn oder Deutschland feststellen.

Vor der Wende war der Kultur-Konsum in Ungarn wesentlich Hochkultur-Konsum, behaupten die Forscher. Theater, Konzerte, Kunstfilme, Ausstellungen, literarische Veranstaltungen haben die Konsum-Listen geführt, während heute die leichte Unterhaltungskultur führend wurde. In den letzten Jahren waren in Ungarn insgesamt mehr Leute an leichten Unterhaltungsprogrammen, als im Museum, Theater o.Ä.

Intellektuelle warnen vor diesem sich rasant verbreitenden Fernseh-Star-Show-Kultur, obwohl die Zunahme der Freizeit-„Allesfresser“ ganz dem Verhältnis in Westeuropa entspricht. Die Gefahr besteht jedoch im Vergleich zu den früheren Zuständen in Ungarn darin, daß damit einhergehend die Fähigkeit der Unterscheidung und des Auseinanderhaltens von wertig und wertlos immer mehr verlorenggeht.



**Das Ende der Gemütlichkeit?
Wege zu einer neuen Dorfkultur
Wittenberge, 19.11.2004**

Zwischen urbanem und ländlichem Lebensraum

Traditionellerweise konzentriert sich modernes Leben in Ungarn ausschließlich in der Hauptstadt – sie ist Sammelsurium von intellektuellen Kreisen, Stammort des liberalen Denkens, lockt mit höheren Löhnen, besseren Arbeitsmöglichkeiten, spannenderem kulturellem Umfeld. Auch der ländliche Lebensraum hat jedoch eine starke Tradition in Ungarn: quer durch alle Epochen gab es Autoren und Künstler, Denker und Politiker, die auf die Kraft des ungarischen „Landes“ setzten, die dort die „Originalität“ des ungarischen Charakters und „Seele“ aufzuspüren meinten. Nicht zuletzt haben die beiden großen Lieder-Sammler und Komponisten, Bartók und Kodály ein unvergleichbares ungarisches Liedergut in den abgelegensten Dörfern gesammelt, und auf der Basis dieses tradierten und Authentischen ihre moderne Weltmusik jedoch mit dem unvergleichbaren Akzent des ungarischen Liedes versehen, geschaffen.

Globalisation contra Lokalisation. Gerade die Dichotomie der beiden Kräfte macht den Prozeß spannend und gibt Auskunft darüber, wie zwei einander grundsätzlich widersprechende Ströme doch parallel wirken können. Die Aufrechterhaltung des ländlichen Raumes, die Tradition und die Kultur des kleinen Ortes kämpft verständlicherweise die Globalisation an. Bis eine globalisierte Wirtschaft keine Rücksicht auf die lokalen Eigenheiten nimmt und sich ausschließlich von Effizienz und modernster Technik leiten lässt, gerät sie ständig in Konflikt: in kulturelle, moralische, in Beschäftigungskonflikte ua. Auf der anderen Seite kann dagegen nur eine starke lokale Gesellschaft (Gemeinschaft) und eine starke Wirtschaft erfolgreich aufkommen.

Die Renaissance des ländlichen Raumes in Ungarn

In den 90er Jahren bekam die regionale Entwicklung eine besondere Rolle. An der Schwelle der EU und nach dem Beitritt zur EU war/ist eine der zentralen Bestrebungen, möglichst viel von der vernachlässigten und unentwickelten ungarischen Provinz mit Aufbewahrung der eigenen lokalen „Wertigkeiten“ zu retten, zugleich jedoch auch westeuropäische Modelle und Entwicklungen nicht außer Acht zu lassen.

Die Neuentdeckung des ungarischen ländlichen Raumes ist ein seit der Wende andauernder Prozeß: Künstler und Bankier, Unternehmer, junge Leute, die bewusst



Das Ende der Gemütlichkeit? Wege zu einer neuen Dorfkultur Wittenberge, 19.11.2004

ein ländliches Leben einrichten wollen, ziehen aufs Land und bauen ihr eigenes Heim und ihre eigene Welt auf. Nicht zuletzt lebte auch in der ungarischen Architektur eine Bewegung auf, die nach den jahrelangen Vereinheitlichungszwängen sozialistischer Architektur an der Bezugnahme auf authentische ungarische Bautradition, auch an der jahrelang kaum praktizierten landschaftsbezogenen ländlichen Bautradition große Freude findet. Die Architektur der inzwischen weltbekannten und auch zur einer der führenden ungarischen Architektur-Schule sich herauswachsenden Architektur des Imre Makovetz zeichnet sich gerade aus durch eine harmonische Verwendung tradierter Formen und Materialien alt-ungarischer Baukunst in einer zeitgenössischen Architektur.

Im musikalischen Bereich ist die auf die großen Lieder-Sammler Bartók und Kodály zurückgehende, sich besonders in den 70er Jahren auflebende sog. „Tanzhaus-Kultur“ ein Beispiel dafür, wie man authentische, im Lande aufgespürte kulturelle Werte nicht als museales Kulturgut, nicht als bloße Vorzeige-Folklore aufbewahrt, sondern sie in eine gelebte Kultur einfließen lässt. Die Tanzhaus-Kultur gilt in Ungarn als einen besonders beliebte und erfolgreiche Bewegung, die aus dem Lande kommt und trotzdem zu einer urbanen Kultur sich auch durchsetzte. In den 70er und 80er Jahren boten die populärsten Budapester Clubs und Kulturhäuser in der tiefsten Innenstadt Tanzhaus-Veranstaltungen an, wo junge Leute auf tradiertel alt-ungarische Lieder und Tanzmusik nach alten Choreographien sich bewegten, und jedes Jahr gabe es das große Treffen aller Tanzhäuser aus Ungarn und den Nachbarländern. Eine ganz besondere Kultur ist dadurch entstanden, die Elemente von Konzerten (live-Musik mit originalen Instrumenten und meist klassisch ausgebildeten Musikern) , von Chören (gemeinsames Singen) , von Clubkultur (Gemeinschaftsbildung) und sogar Diskothek (eine Art entspanntes, ekstatisches Tanzen) auf eine ganz besondere Art vereinte.

Zuletzt soll noch ein Beispiel auch aus dem Festival-Bereich erwähnt werden.

Seit über zehn Jahren findet jeden Sommer in dem kleinen, vorher von keinem gekannten Ort Kapolcs und in einigen Nachbarndörfern die Veranstaltung „Művészeti Völgye“ statt. Die Veranstaltung ist nicht einfach ein Festival, und schon gar nicht ein Event. Die Bezeichnung „Das Tal der Künste“ weist auf das Wesen dieses Projektes hin: eine der schönsten ungarischen Landschaften wird ihrem poetischen Natur gemäß mit Kunst bespielt und behaust. Jedes Jahr wird zehn Tage lang in den kleinen Orten, die meist nicht einmal 500 „Seelen“ – wie man es so schön im Ungarischen sagt – zählen, Kultur pur angeboten: eine „Hochkultur“ in einer Form, die offenbar über Hunderttausende inzwischen zu begeistern vermag. Konzerte und Ausstellungen, indische Tempel-Tänze geheime, intellektuell



**Das Ende der Gemütlichkeit?
Wege zu einer neuen Dorfkultur
Wittenberge, 19.11.2004**

angehauchte Pop-Stars bevölkern die Landschaft – drinnen und draußen wechseln Theateraufführungen mit kreativen Kinder-Veranstaltungen, wobei fremde, esoterische und heimische, ländliche Kultur gleich gut ankommen.

Für mich ein Beispiel dafür, dass die starke, bewusste Bezugnahme auf die eigenen kulturellen Wurzeln - sei es eine lokale ländliche Tradition oder eine nationale Kultur - nicht abgrenzt und ausschließt, sondern gerade auf der Basis der gelebten Tradition, auf die Behauptung des Eigenen einen Zugang zur Kultur des Anderen öffnet und ermöglicht.